Erster Erfahrungsbericht aus Leh von David Kreyling

Delhi und Ankunft in Leh

Ende August begann mein Freiwilligenjahr. Am 27.8. ging es mit dem Zug nach Frankfurt an den Flughafen. Dort bestieg ich dann allerdings alleine das Flugzeug, da meine Mitfreiwillige Lisa ihr Visum nicht rechtzeitig erhalten hat. In Delhi angekommen gab es erstmal eine Menge Sachen zu bestaunen. Das Auffälligste, nach der extremen Hitze, die in Verbindung mit der hohen Luftfeuchtigkeit zu dieser Jahreszeit in Delhi echt anstrengend werden kann, war der Verkehr, welcher zu allem Überfluss hier auch noch auf der linken Seite fährt (meistens jedenfalls). Das heißt auch, dass das Lenkrad auf der anderen Seite ist. Im Taxi vom Flughafen zum Hotel hatte ich dann aus irgendeinem Grund ein Lenkrad vor mir. Ich hatte im Flugzeug nicht viel Schlaf bekommen und die Hitze hat mir gut zu schaffen gemacht, deshalb hat es kurz gedauert bis ich gemerkt habe, dass ich auf der Fahrerseite eingestiegen bin. Ansonsten gibt es zwar eingezeichnete Straßenspuren, diese werden jedoch komplett ignoriert; es gibt immer Stau; und es wird immer gehupt. Aber richtig böse ist man sich deswegen hier nie. Das zweite, was einem auffällt, ist die große Anzahl an auf der Straße lebenden Hunden und Kühen. Die Kühe werden hier von allen respektiert und stehen sogar mitten auf sehr stark befahrenen Straßen. Aber da sie für die Hindus heilig sind, wird immer um sie herumgefahren, beziehungsweise werden sie sogar an Ort und Stelle, also mitten auf der Straße, gefüttert. In Delhi hat mir Jyoti, unsere Landeskoordinatorin, etwas über Indien erzählt und mir geholfen eine Sim-Karte zu besorgen. Das war auch wirklich notwendig, denn es hat sich als sehr kompliziert herausgestellt in Delhi eine Sim-Karte zu kaufen. Nach 1,5 Stunden wilden Diskussionen hatte ich dann aber endlich auch Internet. Ansonsten habe ich in Delhi noch ein paar Sehenswürdigkeiten angeschaut, aber ich hatte etwas Probleme mit der Temperatur: einmal hat mein kleines Thermometer sogar 45 Grad angezeigt.



Straße in Delhi, mit verhältnismäßig sehr wenig Verkehr



Blick auf Leh

Nach fünf Tagen in Delhi, von denen ich den letzten wegen des heißen Wetters einfach nur im gekühlten Hotel verbracht habe, ging dann endlich mein Flieger nach Leh und ich durfte der enormen Hitze und Feuchtigkeit in Delhi entfliehen. Faszinierend war Delhi zwar schon, mit dem Klima in Leh komme ich aber deutlich besser klar. Dort sind es im Sommer um die 25 Grad und die Sonne scheint den ganzen Tag. Leh ist die Hauptstadt von Ladakh, dem nördlichsten Union Territorium Indiens im Norden des Himalayas, mit ca. 30.000 Einwohnern und liegt im Industal.

Arbeit bei LEHO und in der Schule

Nach ein paar Tagen der Akklimatisierung, die sehr gut verliefen (also keinerlei Anzeichen von Höhenkrankheit oder dergleichen, die bei der Ankunft in Leh auf 3500m Höhe nicht selten sind), ging es dann auch endlich mit der Arbeit in meiner Einsatzstelle los. Mit der Arbeit hier bin ich super zufrieden. Die Organisation, bei der ich nun arbeite, heißt LEHO (Ladakh Environment & Health Organization) und wurde 1980 gegründet. Das Ziel ist den Massentourismus, den Ladakh seit den 70er Jahren erfährt, in den Griff zu bekommen, sowie die traditionelle und nachhaltige Landwirtschaft zu stärken. Das Problem ist, dass der Tourismus sich auf einige wenige Hauptattraktionen beschränkt (Leh, Nubra valley, Pangong Lake); dorthin ziehen dann auch alle locals, weil sie durch den Tourismus ein deutlich höheres Einkommen haben als durch Landwirtschaft. Um diese Landflucht zu bekämpfen und das Leben in den Dörfern auch für die jungen Menschen attraktiver zu machen etabliert LEHO sogenannte Homestays in abgelegenen Dörfern. Dort können Touristen schlafen, was Geld für die lokale Bevölkerung bringt. Der größte Teil meiner Arbeit im Büro von LEHO bestand bisher darin, diese Homestays zu promoten. Dafür laden wir die neuen Homestays auf einer website hoch oder erstellen Plakate und Flyer über die Homestay-Dörfer. Dafür musste ich mich in das Programm GIMP einarbeiten, was nach anfänglichen Schwierigkeiten aber recht gut geklappt hat. Ansonsten ist es die Aufgabe von uns Freiwilligen Berichte über die verschiedenen Sachen und Projekte zu schreiben, die LEHO durchführt.



Blick auf das Industal



field trip

Die absoluten Highlights unserer Arbeit sind aber die field trips. Im November sind wir nach Tangtse gefahren, ein kleines Dorf, in dem LEHO kürzlich 11 Homestays aufgebaut hat. Unsere Aufgabe war es dort Fotos von allen Räumen jedes einzelnen Homestays zu machen sowie die genauen Koordinaten von allen

Homestays aufzunehmen um sie später auf der website hochzuladen. Die vierstündige Fahrt dorthin war absolut großartig. Wir haben den Chang La Pass (5400m) überquert, von wo aus man einen grandiosen Blick hatte. Auf einen anderen field trip nach Puga durften wir auch mitkommen. Puga ist ein kleines Dorf ca. dreieinhalb Stunden Autofahrt von Leh entfernt. Das Dorf liegt auf 4400 Metern Höhe und besteht neben drei bis vier Häusern zum Großteil aus einer Schule, in der die Kinder von Nomaden lernen. In dieser Schule, welche eine der kältesten Schulen Ladakhs ist, haben wir Wasserleitungen mit Schaumstoff isoliert, damit die Kinder im Winter länger fließendes Wasser haben. Außerdem haben die beiden LEHO-Mitarbeiter, mit denen wir dort waren, ein Programm über „food safety" durchgeführt, also den Kindern erklärt, wie wichtig es ist sauberes Essen zu haben, wie man es sicher aufbewahrt und zubereitet. Allein die Fahrt dorthin war extrem beeindruckend, es ist einfach faszinierend über drei Stunden lang durch diese riesigen Berge zu fahren. Etwas, was ich dadurch gelernt habe, ist, dass es sehr wichtig ist zu fragen! Von alleine wäre hier niemand auf die Idee gekommen, uns mit nach Puga zu nehmen. Das heißt aber nicht, dass man uns nicht gerne mitgenommen hätte, zumal wir am Ende dort ja auch sehr tatkräftig beim Isolieren der Wasserleitungen helfen konnten. Wenn ich also nicht gefragt hätte, ob wir mitfahren dürfen, hätten wir diese beeindruckende Erfahrung nie machen dürfen.

Der andere Teil der Arbeit geschah in der Schule. Seit Anfang Dezember sind dort aber Winterferien, deshalb arbeiten wir nun ganztags bei LEHO. Vorher waren wir immer vormittags in der Islamia Public High School, einer islamischen Schule hier in Leh. Dort arbeiteten wir überwiegend als Vertretungslehrer. Wir haben also kein eigenes Fach, welches wir unterrichten, sondern übernehmen Klassen immer dann, wenn Lehrer krank sind, und sollen dann die Kinder irgendwie beschäftigen. Das kann manchmal ganz schön anstrengend sein, wenn man versucht 30 bis 40 Erstklässler unter Kontrolle zu behalten, deren Englisch eher schlecht ist und man auch nicht wirklich etwas hat, was man mit ihnen machen kann. Am Ende lief es meistens darauf hinaus, dass wir die Kinder mit auf den Schulhof nahmen und diese dort Spiele spielten. Ein paar Spiele, die wir kennen, konnten wir ihnen aber auch schon beibringen. Alles in allem macht mir die Arbeit in der Schule auch sehr viel Spaß und die Kinder und Lehrer-Kollegen sind alle super nett. Das Beste an der Schule ist, dass man ganz viele neue coole Menschen kennenlernen kann. Mit dem einen Lehrer bin ich schon so gut befreundet, dass er uns auf eine Pilgerfahrt mitgenommen hat. Mit zwei anderen Lehrern sind wir dann zu einem buddhistischen Kloster gefahren und haben dort Picknick gemacht. Auf der Rückfahrt haben wir noch einen

Zwischenstopp an einem leuchtend blauen Nebenfluss des Indus gemacht. Da dieser Ausflug noch vor den field trips mit LEHO stattfand, war es das erste Mal, dass wir weiter als zu Fuß oder mit dem Fahrrad von Leh wegkamen und deshalb sehr spannend, da man mal andere Berge sehen konnte. Diese Lehrer, mit denen wir unterwegs waren, sowie die Schulleiterin der islamischen Schule sind buddhistisch. Und auch unter den Schülern gibt es einige Buddhisten und Hindus. Erstaunlicherweise kommen die alle gut miteinander klar und sind friedlich und tolerant und sehr respektvoll miteinander. Davon könnte nicht nur ich sondern durchaus die ganze Welt etwas lernen.

Freizeit

Mitte Oktober kam dann die Verstärkung aus Deutschland. Lisa, meine Mitfreiwillige, hat ihr Visum bekommen und konnte auch endlich mit ihrem Auslandsjahr beginnen. Die Wochenenden, also eigentlich nur die Sonntage, verbringen wir größtenteils damit zu Fuß die umliegenden kleineren Berge zu erkunden. Hier arbeiten wir nämlich meistens auch samstags, und als Ausgleich dafür bekommen wir mehr Urlaubstage. In Ladakh gibt es im Gegenteil zum Rest von Indien sehr wenige Hindus. Die beiden größten Religionen sind hier der Islam und in und um Leh vor allem der Buddhismus. Ich hatte bereits die Möglichkeit die buddhistische Religion und Kultur kennen zu lernen. Ich habe zwei buddhistische Festivals besuchen dürfen. Den Hauptteil bei diesen Festivals bilden Maskentänze: dafür verkleiden sich die Mönche in den Klöstern mit Gewändern und Masken. Sie tanzen dann zu Musik, und diese Aufführungen sollen meistens böse Geister vertreiben.



Maskentanz bei einem buddhistischen Fest

Ein anderes Highlight für mich war definitiv ein Wochenende vor Lisas Ankunft, an dem ich in meinem Zelt in den Bergen übernachtet habe. Mit dem Bus bin ich bis ins nächste Nebental gefahren und von dort über die Berge wieder zurückgelaufen. Dabei habe ich den Gyamtsa la Pass mit 4800 Metern Höhe überquert - und das war ein Pass, also die tiefste Stelle, an der man einen Bergrücken überquert, und noch dazu in einem Nebenkamm. Das heißt die „eigentlichen“ Berge sind noch um einiges höher. Von diesem Pass aus hatte ich einen überragenden Ausblick über Leh und das Industal. Absolut begeistert haben mich aber die Tiere, die ich gesehen habe. Ich konnte an den zwei Tagen Blauschafe, Steinböcke und Urials, hier auch shapos genannt, beobachten. Letztere sind super selten (es gibt laut Wikipedia nur noch ca. 1000 Tiere und diese nur im Himalaya).





Himalaya-Steinbock

Mittlerweile ist es jedoch zu kalt für solche Übernachtungstouren, vor unserer Haustür war es Ende November morgens bereits -17 Grad. Tagsüber macht die jeden Tag durchgängig scheinende Sonne es jedoch sehr aushaltbar. Alle Pfützen hier bleiben jetzt aber auch tagsüber komplett durchgefroren. Für Schnee ist es hier leider viel zu trocken. Es hat bisher ein mal ein wenig geschneit. Und generell hatte ich in meinen mittlerweile vier Monaten Aufenthalt hier in Leh neben dem einen Mal ein bisschen Schnee schon Niederschlag in Menge von zwei mal zwei Minuten Nieselregen – das war’s, ansonsten scheint immer die Sonne!

Mir geht es hier also super, auch wenn ich mir schon jetzt sicher bin, dass ich nach dem Auslandsjahr erst mal eine Weile keinen Reis mehr essen kann, den gibt es hier nämlich jeden Mittag, und oft auch Abends. Eine essenstechnische

Spezialität aus Ladakh sind Momos, das sind kleine Teigtaschen gefüllt mit Fleisch, alternativ vegetarisch mit Gemüse, vor allem Kohl. Diese werden entweder gedämpft oder gebraten, super lecker!